

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Hauptdeck mitgeschleppt. Von da gelang es mir, auf das Hinterdeck zu kommen. Das Hinterdeck war überfüllt mit Männern, die beinahe unbekleidet waren. Viele trugen Rettungsgürtel und waren im Begriff, von dem Schiff hinabzuklettern und in das Wasser zu springen. Ich machte, daß ich aus dem Torpedonek heraustram, dann kletterte ich über in der Absicht, in das Wasser herabzugleiten und dann davonzuschwimmen. Gerade als ich mit beiden Beinen von der Schiffseite geglitten war, kam ein Stoß von hinten. Ich wurde über die Schiffseite hinabgeworfen und fiel mit beträchtlicher Stärke auf das Netzwerk, sprang aber in die See und ging unter. Ich tauchte jedoch sofort wieder auf und sah mich um. Die See war überfüllt mit Männern, die umherschwammen und um Hilfe riefen. Ich glaube, daß die meisten davon Reservisten waren, die die Mehrzahl der Schiffsmannschaft bildeten und das Schwimmen verlernt hatten, oder daß sie wenigstens den Glauben an ihre Kraft verloren hatten. Einige Yards von mir sah ich ein Boot, auf das jedermann im Wasser zuzuschwimmen schien. Es war schon mit Menschen voll besetzt, während andere an den beiden Seitenwänden hingen. Ich schwamm ebenfalls darauf zu und mischte mich unter die kämpfende Menge, und es gelang mir, mich an der Seite festzuhalten, aber es schien ganz unmöglich, mich heraufzuziehen. Ich sah mich nach der „Majestic“ um, die nur einige Yards davon entfernt war, in einem spitzen Winkel lag, und ich erinnere mich, daß ich dachte, daß, wenn sie jetzt unterginge, unser Boot unter ihr begraben würde.

Es ist sehr ermüdend, sich mit beiden Händen festzuhalten, während die Füße im Wasser hängen, und ich fing an zu überlegen, ob es nicht besser wäre, mich loszulassen und fortzuschwimmen, als mein rechter Fuß sich in etwas fing. Es war eine schmale Öffnung im Kiel, die es möglich machte, daß man sich festhalten kann, wenn das Boot umschlägt. Dies gab mir sehr viel mehr Halt, und ich fühlte mich behaglicher. Eine Minute später und vielleicht auch weniger lehnte sich ein Matrose über die Bugseite, ergriff mich bei den Schultern und zog mich in das Boot, d. h. das, was von mir noch an Haut und Beinen übrig geblieben war. Ich war jedoch zu entzückt an Bord zu sein, um auf solche Kleinigkeiten achtzugeben. Nun hatte ich Zeit, mich umzusehen. Das Boot war ganz mit Menschen vollgepackt. Es war ein kleiner Kutter, bestimmt, höchstens 30 Personen aufzunehmen, und nun waren 94 darin. Wir saßen aufeinander, andere standen aufrecht und viele hingen noch an der Bugseite und baten, daß man sie an Bord nehme, was natürlich außer aller Frage war.

Die „Majestic“ bot nun ein außerordentliches Schauspiel. Sie lag jetzt so sehr auf der Seite, daß es nicht länger möglich war, auf dem Deck zu stehen. Ungefähr ein Drittel der Mannschaft schien jedoch noch an den Seiten zu hängen, als ob sie zögerten, in die See zu springen. Alle Schiffe ließen Boote herab und viele Dampfboote eilten herbei, um die Ueberlebenden aufzunehmen, aber sie wagten es nicht, in die Nähe zu kommen, aus Furcht, selbst mit begraben zu werden. „Wenn Ihr das Seil nicht loslaßt, werdet Ihr herabgezogen werden.“ Man sagte mir, es sei der Kapitän Talbot gewesen, der noch am Hinterdeck hing und die Gefahr, in der wir schwebten, sah und uns gerade rechtzeitig warnte, denn in der allgemeinen Verwirrung hatten wir nicht bemerkt, daß unser Boot noch durch ein Seil befestigt war.

Diese Entdeckung verursachte große Aufregung an Bord und viele, die dem bevorstehenden Unfall entgehen wollten, zogen es vor, sich noch einmal der See anzuvertrauen, und sprangen mit dem Ruder in der Hand über Bord. Ich zögerte noch, ob ich ihrem Beispiel folgen sollte, als es jemand gelang, das Seil abzuschneiden. Einige Sekunden später rollte die „Majestic“ nach dem Hafen zu und sank, mit dem Kiel aufwärts, wie ein großer Stein hinab. Es wurde ein dumpfer grollender Laut vernehmbar. Wasser und Dampf quollen auf und für einen Augenblick sahen wir den grünen Schiffsboden,